

Der heutige Volkstrauertag erinnert uns an viel Leid, das Menschen verursacht und erfahren haben, weil sie es nicht schafften, einen Weg des Friedens zu gehen. Er steht unter dem Zeichen der politischen Ereignisse der beiden großen Weltkriege und vieler weiterer Kriege, die uns Unrecht, Verfolgung, Not, Vertreibung, Flucht und Heimatlosigkeit vor Augen halten. Der Volkstrauertag wurde nach dem Ersten Weltkrieg eingeführt, um der Kriegstoten zu gedenken. 1952 wurde dann ein nationaler Gedenktag zum Ende des Kirchenjahres eingeführt.

Längst geht es um das Erinnern an alle Toten unseliger Kriege weit über Deutschland hinaus. Dabei ist es wichtig zu erkennen, dass Kriege keine Schicksale sind, denen man tatenlos ausgeliefert ist, sondern von Menschen gemacht werden. Deshalb erinnern wir an diesem Tag auch wieder an menschliche Schuld und menschliches Versagen. Der Volkstrauertag ist eine Mahnung, wachsam zu sein und sich politisch von niemandem verführen zu lassen.

Der Volkstrauertag schafft einen Raum und eine Zeit für das notwendige Trauern und Gedenken. Es geht dabei nicht nur um die Menschen unter uns, die im Krieg Angehörige und Freunde verloren haben. Es geht um uns alle. Um das Wachhalten und Erinnern an die menschenfeindliche Gewalt und Zerstörung die jeder Krieg mit sich bringt. Damit die Fähigkeit auch in den nachgeborenen Generationen geweckt und gehalten wird, um jedes vernichtete und vergeudete Leben zu trauern und den schnellen, gewaltsamen Lösungen von Problemen zu misstrauen.

Meine Generation kann nach nun 74 Jahren Ende des 2. Weltkrieges gar nicht mehr nachvollziehen, was Krieg und Elend an äußerlichen Entbehrungen, aber auch an inneren seelischen Verletzungen mit sich brachten. Nur noch wenige unter uns tragen diese Bilder tief in sich. So ist es gut, dass wir die Erinnerung wachhalten, die wachgehalten werden muss. Sie nehmen uns, die Nachgeborenen, bei der Hand, damit wir die Mahnung jener Zeit erkennen und für die Zukunft lernen. „Die Toten mahnen, für den Frieden zu leben“.

Wir, die Lebenden, müssen die Erinnerung an die Toten wachhalten. Wir müssen die Mahnung erkennen und annehmen, die dieser Ort uns entgegenruft.

Über 700 Namen von Wurzener Bürger, die im 1. Weltkrieg ihr Leben verloren sind hier verzeichnet. Auf unserem Friedhof liegen weiterhin beerdigt:

- Aus dem 1. Weltkrieg: 55 Soldaten, 3 Zivilisten, 2 Gefangene

- 2. Weltkrieg: 104 Soldaten, 12 Bombenopfer, 3 Zivilisten, 17 Ausländer: Polen, Niederländer u.a.

Nach 74 Jahren Friedenszeit für uns eine besondere Mahnung. Die Befreiung 1945 vom Krieg war eben nicht nur die Befreiung von etwas – von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, sondern diese Befreiung war zugleich eine Befreiung zu etwas. Indem wir befreit wurden vom dunkelsten Irrweg unserer Geschichte, wurden wir befreit zu ‚mehr Licht‘ auf unserem Weg nach vorn; zu Wachsamkeit und Verantwortung – die Verantwortung des „Nie wieder“! Und deshalb ist unser Gedenken heute nicht einfach nur ehrendes, sondern ein mahnendes Gedenken. „Nie wieder“ ist die stille Mahnung aller Kriegsgräber und Denkmäler.

Und wir können das Gedenken auch als Chance begreifen – als Chance, um das gemeinsame „Nie wieder“ zu bekräftigen; um durch das Gedenken nicht Feindbilder und alte Spannungen zu schüren, sondern uns um Verständigung zu bemühen; um uns an Orten wie diesem unserer gemeinsamen Verantwortung für den Frieden und das Gemeinwohl zu versichern.

Das heutige Gedenken erinnert uns an Leid, das Menschen verursacht und erfahren haben, weil sie es nicht schafften, einen Weg des Friedens zu gehen.

Der Mensch wird nicht gescheit – hat Erich Kästner einmal gesagt. Manche Ereignisse in unserem Land geben Anlass zur Sorge, dass wir aus der Geschichte nichts gelernt haben. Wenn Fensterscheiben zu Bruch gehen, Anschläge auf Synagogen verübt werden, Menschen durch Sprache und Gesten bedroht werden, wenn der Respekt vor Polizei, Justiz und dem Rechtsstaat schwinden – dann muss uns das beschämen und nachdenklich machen, dann sind wir zum Handeln aufgefordert.

Die Ursachen für dieses Verhalten sind vielfältig. Die Muster aber sind erschreckend ähnlich: Fehlende Empathie, kleinbürgerliche Enge, Geschichtsvergessenheit, Undank, Deutschtümelei, die mit einem gesunden und auch sinnvollen Patriotismus nichts zu tun hat, sind der Nährboden für so manche giftigen Blindtriebe. Versichern wir uns unserer Werte, damit wir solidarisch und in Verantwortung mit einander und füreinander handeln.

Und das beginnt schon in unseren Familien.

Ob dieses Gedenken nun ein wichtiges ist oder nicht – es ist ein Gedenken, das dir sagt: Du bist dran! Du bist dran dich zu positionieren! Gegen Hass und Gewalt. Ihr seid dran, miteinander zu spüren: Wir gehören zusammen, wenn es um Respekt und Würde geht. Und das ist ein guter Kompass für unsere Stadt, für unser Land. Oder wie es die Jahreslosung der Christen für dieses Jahr ausdrückt: Suche Friede und jage ihm nach.



